

Geht ein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Suprate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 39, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 94.

Sermannstadt, Mittwoch den 25. April 1900.

116. Jahrgang.

Während der Parlamentsferien.

Wir haben in unserem gestrigen Blatte den wesentlichen Inhalt der Proclamation veröffentlicht, welche aus Maros-Bajarehely von der dortigen Unabhängigkeits-Partei in's Land verschickt worden ist. Möglich, daß die Proclamation in Maros-Bajarehely verfaßt ward, es kann aber auch sein, daß sie dorthin fertig aus einer hauptstädtischen Office expedirt wurde. Uebrigens ist nicht Das das Wichtigere; überhaupt messen wir der ganzen Proclamation keine besondere Wichtigkeit bei, interessant bleibt sie aber immerhin, denn wenn sie auch als Programm angefertigt wurde, so ist sie dennoch eine Entgegnung auf die freischestlichen Thesen, welche die Politik jüngstens auf die Oberfläche geworfen hat. Die Entgegnung ist in manchem ihrer Details allenfalls entschieden klug gehalten, wenigleich nichts Neues darin vorgebracht wird; trotzdem verlohnt es der Mühe, einzelne Punkte der Proclamation unter die Loupe zu nehmen, denn auf diese Weise gelangt mit ihnen das ganze politische Material der Parlamentsferien in's kritische Sieb.

Da ist gleich der erste Punkt: Protest gegen die Einbeziehung der confessionellen Fragen in die allgemeinen politischen Fragen. Das ist ein freieschliches politisches Thema. Diese Stellungnahme hat gewiß nicht nur das unruhige Verhalten der katholischen Volkspartei früheren Datums verursacht, sondern mehr die gewalttätige und künstliche Action, durch welche die Protestanten in Extreme hineingebeugt werden sollten. Während der Osterferien war ja fast von nichts Anderem die Rede, als von diesem angeblichen protestantischen Manöver, ja jetzt verlautet sogar, daß Desider Szilagyi selbst das Wort zu diesem Gegenstande ergreifen will. Das ist schon möglich, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich, und nur die Arbeiter erwählen Szilagyi, denn wenn er zu dieser Frage spräche, so würde sie schon hiebei an Bedeutung gewinnen, gleichwie Alles bedeutend erdient, was Desider Szilagyi würdigt, sich darüber zu äußern. Ob er sich nun darüber äußert oder nicht, — so steht außer Zweifel, daß er höchstens schöner sagen würde, was die Maros-Bajarehelyer Proclamation erwähnt, — entschiedenere könnte auch er nicht sprechen. Auf die künstliche Action gibt es keine geradere Antwort, als die der Proclamation. „Die Fragen der Religionsübung und Gewissensfreiheit betrachtet sie im politischen Leben unseres Vaterlandes, im Kreise der staatlichen Gestaltung Ungarns als endgiltig gelöste und liquidirte Angelegenheit und hält jedes damit gegensätzliche Bestreben, möge dies von welcher Seite immer herrühren, für verdammenstwerth.“ Das ist ein klares, offenes Urtheil; es fühlt sich überdies ganz frisch an und ist eine schlagende Antwort auf die neuesten Machenschaften. Es ist daher einleuchtend, ob das Urtheil in Budapest oder in Maros-Bajarehely redigirt wurde, die Hauptfrage bleibt, daß auch die Protestanten diesem Verdict zustimmen; sie urtheilten ganz so, früher noch, als die Proclamation es gethan.

Der zweite und dritte Punkt sind nur mehr eine Auffrischung aus dem alten Programm der Unabhängigkeits-Partei. Es werden die volle Verwirklichung der Idee des unabhängigen Ungarns und die Homogenität der Nationalitäten-Politik betont. Auch schon oft dargelegt!

Der vierte Punkt berührt einen aktuellen Punkt. Die Proclamation versucht nämlich, auf die neue Action zu antworten, welche im Interesse

der Hebung der heimischen Industrie angeregt wurde. Auch das ist eines der neueren Themen. Und wenn die Proclamation erklärt, die Unabhängigkeits-Partei könne sich nicht mit dieser Bewegung begnügen, sondern dieselbe nur als Vorbereitung ansehen — natürlich zur Anbahnung der wirtschaftlichen Scheidung und zum selbstständigen Zollgebiete: so ist das ein Bescheid, den man von dieser Seite buchstäblich acceptiren darf. Wenn die Verfasser der Proclamation glauben, daß sie da mit einer kleinen Licitation für die Unabhängigkeits-Partei etwas beschlagnahm haben, so irren sie. Die im Interesse der heimischen Industrie in Fluß gekommene Action wäre ja eine halbe Arbeit, wenn sie sich selbst Schranken setzte, das heißt nur so weit, aber nicht weiter gehen wollte. Die Industrie kann und darf nicht derart gefördert werden, daß ihr, sei es räumlich, oder betreffs ihrer Maßnahmen Schranken gesetzt werden. Und obgleich wir das wahre Aufblühen der heimischen Industrie uns auch anders, als durch die Schaffung des eigenen Zollgebietes, oder wenn es der Proclamation besser gefällt, durch die Vorbereitung des abgesonderten Zollgebietes vorstellen können, so ist das für die Industrie ganz gleich, die Hauptfrage ist, daß sie entwickelt werde.

Der letzte Punkt illustriert am meisten die Actualität der Proclamation. In diesem Punkte wird nämlich der Stab gebrochen über die Agron-Partei und werden als Fälschung der Partei-Principien gebrandmarkt die Bestrebungen, die den Eintritt in die Delegationen und das Erzielen einer neuen Ausgleichs-Basis bezwecken. Hier erweitert die Proclamation die Klust, welche die beiden Schattierungen der Unabhängigkeits-Partei auch bisher von einander getrennt hat. Doch auch das Stabbrechen ist eine alte Sache, denn diesen Stab haben sie schon wiederholt gebrochen. Es scheint sogar, daß man mit der Veröffentlichung der Proclamation deswegens so große Eile hatte, um schon vor Ende der Parlamentsferien ein Verdict in dem erneuerten Bundeszwitz zu fällen, den in neuer Form angeregten confessionellen Kampf zu beleuchten und auf jede actuelle Frage zu antworten. Und eben dieser Umstand verleiht der Proclamation eine Bedeutung. Nicht der politische Inhalt der Erwiderung, der durchaus nicht neu ist, sondern die Actualität, die Eile, aus der eine gewisse Tendenz herauszukuchen ist, drücken dem Ganzen einen bedeutsamen Stempel auf. Die Veröffentlichung der Proclamation erschien also dringend geboten, und vielleicht ist dieselbe zu Beginn aus dem Grunde so besonnen und klug gehalten, um dann am Schluß um so nervöser und befängener auszuklingen zu können. Das muthet so an, wie wenn Jemand vorerst sehr stark Gelassenheit betont und dann dennoch flucht. Darum ist die Maros-Bajarehelyer Proclamation auch keine politische Arbeit, sondern ein Actenstück des äußerstinken Bruderkrieges. Doch sind darin jedenfalls die aktuellen Themen der parlamentarischen Ruhepause in ein Bouquet gebunden, welches ohne Mühe auseinander genommen werden konnte, denn manche Blume darin gefällt auch uns, der in demselben verborgene Stachel gilt ja ohnehin einem Anderen.

Englische Kriegsführung und Politik.

Marshall Roberts scheint die Mühe, zu der er sich in Bloemfontein gezwungen sieht, zu einer eingehenden Berichterstattung über die bisherige englische Kriegsführung benutzt zu haben. Diese Urtheile sind bekannt. Materiell enthalten sie nichts Neues, und an dieser Stelle sind

gerade die vom Marshall Roberts berührten Mängel der englischen Führung wiederholt dargelegt worden. Es ist aber ein gewaltiger Unterschied, ob solche Urtheile von privater Stelle ergehen oder von der Seite, die im Augenblick als die einzig maßgebende bezeichnet werden kann. Neben diesem sachlich-militärischen Gesichtspunkte muß ganz besonders auffallen, daß die englische Regierung sich zur Veröffentlichung der kritischen Beurteilung entschloß. Dadurch erhält die ganze Angelegenheit einen politischen Charakter, dessen Tragweite bei der eigenthümlichen Verfassung und Zusammenlegung der englischen Wehrmacht nicht zu übersehen ist. Zum besseren Verständniß muß in diesem Augenblicke daran erinnert werden, daß Marshall Roberts und Lord Kitchener — was bisher noch unmentirt geblieben ist — den Oberbefehl in Südafrika ohne Befragen des verantwortlichen Oberbefehlshabers Lord Wolseley und selbst ohne Wissen des Kriegsministeriums erhalten haben. Diese Thatfache wird dem Einflusse Lord Salisbury's allein zugeschrieben. Die Spitze, gegen die sie gerichtet ist, wird dadurch deutlich erkennbar, daß Lord Wolseley es war, der durchsah, daß vorher General Buller den Oberbefehl erhalten hatte. Es ist nun in England öffentliches Geheimniß, daß Lord Wolseley der Vertreter der englischen Festlandarmee ist, daß in dieser Armee das Torythum sich seiner besonderen Gunst erfreut, und deshalb auch eine ganze Anzahl Generale in leitende Stellung kam, die sich später als geradezu unfähig erwiesen haben. Dahin gehören z. B. Buller, Gatacre, Warren, Methuen u. s. w., herunter bis zu verschiedenen Brigadecommandeuren. Die öffentliche Meinung in England konnte sich der Einseitigkeit nicht verschließen, daß die ungeheuren Opfer an Menschen und Geld, die der Krieg bisher gekostet hat, und deren er noch viel mehr erfordern wird, neben den mangelnden Vorbereitungen des Kriegsministeriums, vornehmlich auf die Unfähigkeit vieler englischer Generale zurückzuführen seien. Es erregte aber ungeheures Aufsehen, als vor etwa drei Monaten die „Admiralty and Home Guards Gazette“ an die Betrauerung des Oberbefehls für General Buller eine schonungslose Kritik knüpfte, um dadurch zu beweisen, wohin die englische Armee unter dem sogenannten System Wolseley gerathen sei. Die Einzelheiten dieses Aufsatzes konnten nur von einer Stelle herrühren, die die Personalverhältnisse im englischen Heere durchaus beherrscht. Wenn jetzt die englische Regierung, noch dazu in einem Zeitpunkt, da die Lage der Engländer als durchaus ungünstig bezeichnet werden muß, sich zur Veröffentlichung der Kritiken des Marshall Roberts entschlossen hat, so liegt zugleich eine regierungsseitige Verurtheilung des Systems Wolseley und eine Anerkennung der Auffassungen des Marshall Roberts, die aber bisher in England der Uebermacht Wolseley's gegenüber schon deshalb keinen Boden gewinnen konnten, weil Roberts als sogenannter indischer General niemals von den Vertretern des englischen Volksthum als gleichberechtigt und voll betrachtet wurde. Außer an vielen anderen bekannteren Mängeln krankt die englische Wehrmacht auch an der Geringschätzung der indischen Armee und ihrer Officiere. Und so wird denn vermuthlich die öffentliche Kritik des Marshall Roberts dahin führen, daß in Zukunft die Stellenbesetzung etwas mehr nach Fähigkeiten, als nach Geburt, Geld und höchsten Verdiensten gehandhabt wird.

Nachdem die Roberts'schen Kritiken amtlich offenkundig geworden, kann die Abberufung mehrerer Generale — Gatacre und Warren sind schon abberufen — nicht ausbleiben. Man macht damit nur eine notwendige Concession an die öffentliche Meinung und auch an die Armee selbst, die ja unter ihren unfähigen Führern am meisten gelitten hat. Die vielfachen Personalveränderungen in höheren Stellen, die Marshall Roberts bereits bisher vorgenommen hat, beweisen, daß er auch in dieser Beziehung das Reorganisationswerk betreibt, dessen die englische Armee vor allen Dingen bedarf. Exercirplatzkünstler von Aldershot, die, wie der General Hart es noch am Tagela gethan hat, das Gesicht von weither durch Signale leiten wollen, oder wie die Generale Warren und

Feuilleton.

Das Räthsel von Ebershöh.

Original-Roman von Reinhold Ortman. (21. Fortsetzung.)

Da Erwin sah, daß er bei weiteren Einwendungen beide Damen gegen sich haben werde, und da er namentlich seine Lante hinlänglich kannte, um zu wissen, daß sie sich jetzt unter keinen Umständen mehr um die erhoffte Zerstreung würde bringen lassen, gab Erwin feindselig allen weiteren Widerspruch auf. Frau v. Linderode strahlte vor Freude und bemächtigte sich mit einem wahren Feuereifer der neuen Idee. Vor Allem bejahte sie sich zugleich, daß weder ihre Toiletten, noch diejenigen ihrer Tochter für den Besuch eines eleganten Badeortes ausreichend seien. Auch in die eintönige Farbe der Trauer, erklärte sie, könne man sich mit Schick und Geschmack kleiden, und da die Modistin aus der Kreisstadt für Beides leider nur sehr geringes Verständniß zu besitzen schein, werde wohl nichts Anderes übrig bleiben, als einige Costüme aus Berlin kommen zu lassen. So sehr lag ihr die wichtige Angelegenheit am Herzen, daß sie nach einigen Minuten aufgeregt das Zimmer verließ, um unverzüglich die nöthigen Bestellungen zu bewirken.

„Wir müssen meiner Mutter ihre kleinen Schwächen wohl zugute halten,“ sagte Editha mit einem geringschätigen Achselzucken. „Es ist die lange Entbehrung, die sich jetzt auf solche Weise rächt. Natürlich werden wir weder nach Homburg, noch nach Baden-Baden gehen, sondern in irgend eine ruhige, wenig besuchte Sommerfrische, wo wir ganz still und zurückgezogen leben können.“

„Und muß es denn wirklich sein, liebste Editha? Offen gestanden, hege ich in einem Winkel meines Herzens noch immer die Hoffnung, es werde sich ein anderer, für mich weniger betrüblicher Ausweg finden lassen.“

„Ich wüßte keinen. Und außerdem nehme ich mich wirklich fort.“ „Wie?“ fragte er betroffen. „Fort — von mir? Und von der Scholle, auf der Du doch Dein ganzes künftiges Leben zubringen sollst?“

„Deshalb gerade möchte ich sie auf eine Weile verlassen. Ich werde dann vielleicht schneller die fatalen Erinnerungen los werden, die für mich mit dieser meiner zweiten Heimat vorderhand leider noch verknüpft sind. Uebrigens, da wir einmal auf dies Thema gekommen sind — wann wird der neue Förster hier eintreffen?“

Erwin drehte verlegen an seinem blonden Schnurrbart. Editha's Frage war ihm offenbar nicht sehr bequem.

„Ich habe Fabian noch nicht gekündigt. Der Mann stand bei dem Großvater in besonderer Gunst, und auch ich halte ihn für gewissenhaft und tüchtig. Liegt Dir denn soviel an seiner Entlassung?“

„Ich empfinde seine Anwesenheit wie eine persönliche Kränkung. Aber wenn Dir die Pietät gegen den Großvater höher steht, als die Rücksicht auf meine Wünsche —“

„Nicht doch,“ lenkte er artig ein. „Du hast mein Versprechen, und das werde ich unter allen Umständen halten. Nur bin ich, ehrlich gesagt, um einen Vorwand für die Entlassung des Försters verlegen.“

„Bedarfst Du Deinem Angestellten gegenüber erst eines Vorwandes? Und ist die Thatfache, daß ihn hier Zobermann als einen Mörder verabscheut, nicht Grund genug, ihn wegzuschicken?“

„Vergib, wenn ich gerade in diesem Punkte Deine Auffassung nicht zu der meinen machen kann. Ob es hier Leute gibt, die Fabian trotz seiner Freisprechung für einen Verbrecher halten, weiß ich nicht. Ich aber habe dazu nicht die geringste Veranlassung; und ob sich nun die Erbscheidung des Wilddiebes hätte vermeiden lassen oder nicht, jedenfalls darf ich nicht vergessen, daß es unser Eigenthum war, bei dessen Vertheidigung Fabian jenen verhängnißvollen Schuß abgegeben hat. Wenn ich den Mann jetzt ohne jeden einleuchtenden Grund brodblos mache, so werde ich bei den Außenstehenden schwerlich dem Verdacht einer schändlichen Undankbarkeit entgehen.“

„Allerdings ein schrecklicher Gedanke! Daneben will es in der That wenig bedeuten, daß mich der Anblick des unheimlichen Gesellen jedesmal auf's neue beunruhigt und erschreckt. Ich brauche ja auch am Ende künftig nur auf meine Promenaden und Spazierritte zu verzichten.“

„Das sollst Du gewiß nicht, Editha! Alles, was ich von Dir erbitte, ist, daß Du mir mit der Kündigung Zeit gibst, bis ich einen anderen geeigneten Posten für Fabian gefunden habe. Ich könnte ihn freilich schon jetzt bei einem meiner ehemaligen Regimentskameraden unterbringen, der einen Förster für seine Waldungen in Litauen sucht. Aber es wäre hinsichtlich des Einkommens für Fabian keine Verbesserung, und das Leben in der wilden Einsamkeit jener Gegenden bedeutet außerdem geradezu eine Verbannung aus der civilisirten Welt. Ich zweifle nicht, daß er ein so wenig verlockendes Anerbieten ablehnen würde.“

„Thäte er's, so hätte er jedenfalls das Recht verwirrt, Dich des Undanks anzuklagen. Läßt Dein Gewissen Dir aber gar keine Ruhe, so kommst Du ihm ja seine Heldenthat gegen den unglücklichen Wilderer durch ein nachträgliches Geldgeschenk lohnen. Mit einigen Cassenscheinen lassen sich die Leute dieses Schlages noch über ganz andere Dinge trösten, als über einen Wechsel ihrer Stellung.“

Ihre wachsende Erregung setzte Erwin mehr und mehr in Staunen. „Du beurtheilst den Mann zu hart, Editha,“ suchte er zu beschwichtigen. „Ich gebe ja zu, daß sein Aeußeres nicht sonderlich sympathisch ist, und auch mir wäre es lieber, er hätte sich nach der fatalen Geschichte mit dem erschöpften Arbeiter einen anderen Wirkungskreis gesucht. Da er aber mit seinem stillen, menschenheuen Wesen Niemandem zu nahe tritt, und da Du mit der Absicht umgehst, Ebershöh auf einige Zeit zu verlassen —“

„So hältst Du es nicht erst für nöthig, mir diesen kleinen Beweis liebevoller Rücksichtnahme zu geben. Ich kann also nur bedauern, Dich überhaupt darum gebeten zu haben. Laß uns nicht weiter davon reden.“

Sie warf mit einer stolzen Bewegung den Kopf zurück und stand auf, um sich zu entfernen. Ganz erschrocken vertrat der junge Gutsheer ihr den Weg.

Buller, die ohne hinreichende Ueberflucht ihre unsachlichen Maßnahmen trafen und niemals auf den Puncten waren, auf die sie gehörten, werden nach und nach ausgeschieden und an ihre Stelle Männer treten, die sich im Felde selbst bilden. Erst damit erhält das kriegerische Element alle die Vorzüge, die der Parabelement von Aldershot. Marischall Roberts ist ein viel zu ruhiger und besonnenere Mann, als daß er die möglichen Folgen unberücksichtigt gelassen hätte, die die Veröffentlichung seiner amtlichen Kritiken erzeugen können. Und verschiedene englische Blätter haben auch bereits geäußert, durch dieses Verfahren werde das Vertrauen in die Führer der Armee untergraben. Hier sind aber offenbar Wirkung und Ursache verwechselt. Denn der Marischall Roberts wird darüber hinreichend unterrichtet sein, daß die von ihm namhaft gemachten Führer längst jedes Vertrauen verloren haben und deshalb entfernt werden müssen. Bei der Wahl zwischen zwei Uebeln entschied er sich zu einem Schritt, den man im Kriege nur im äußersten Nothfalle unternimmt, nämlich dann, wenn der verantwortliche Oberbefehlshaber erkannt hat, daß es so nicht weiter geht, ohne sein Vaterland zu gefährden. Inwiefern kommt die Radicaleur freilich zeitgemäß, als Marischall Roberts in Bloemfontein ja noch mit mancherlei sonstigen und früher schon berührten Vorbereitungen, die vorläufig noch die Fortführung der Offensiv unterlagen, die Hände voll hat.

Nach den neuesten Nachrichten scheint sich bei Wepener ungefähr daselbe allerdings mit ungetreuten Rollen und geringerer Wertheinmaß, abzuspielen, was bei Paardeberg dagewesen ist. Die Buren haben Wepener selbst besetzt, die kleine englische Truppenmacht ist auf dem Kammerberg zwischen Wepener und dem Caledonfluß eingekesselt. Hieraus erklären sich auch, falls die Nachrichten wahr sind, ihre ungeheuren Verluste, durch die sie im Augenblick von 600 auf 400 Mann zusammengeschmolzen sein werden. Die vom Marischall Roberts bestimmten Entlastungsabteilungen rücken von Reddersburg über Dewetsdorp und von Smithfield auf Wepener heran. Ihre Stärke ist nicht zu übersehen. Der Abtheilung von Smithfield unter General Brabant folgt ein Telegramm des Marischalls Roberts gemäß General Hart. Die Abtheilung von Reddersburg scheint hauptsächlich aus der sogenannten Division Gatacre zu bestehen, der jetzigen ersten. Die tactischen Bedingungen für das Zusammenwirken dieser beiden englischen Abtheilungen scheinen recht ungünstig zu liegen. Wenigstens dürfte es nicht schwer halten, der Abtheilung von Reddersburg das Ueberhandnehmen des Caledonflusses zu verwehren und damit die Vereinigung der beiden englischen Abtheilungen zu verhindern. Das Interesse wendet sich naturgemäß daher mehr diesem Entlastungsversuch als den Kämpfen bei Wepener selbst zu. Da die englischen Entlastungskolonnen am 15. und 13. bereits aufgebrochen sein sollen, so müßten die Gegner bald zusammenstoßen, wenn die Buren stark genug sind, den Kampf anzunehmen.

Anläßlich des Nihanti-Aufstandes wirft die „Köln. Ztg.“ einen Rückblick auf die Geschichte der Kämpfe der Nihanti mit den Engländern und sagt: Wenn man die Geschichte der Kämpfe der Nihanti mit den Engländern überflücht, wird man die neuerliche Erhebung recht bedauerlich finden. Bereits im Jahre 1824 sah sich der Gouverneur von Sierra Leone, Sir Charles Mc Carthy, genöthigt, das unter seinem Schutze stehende Hinterland der Goldküste, wo die Nihanti ansässig waren, die nach der Küste vordringenden Nihanti zu verteidigen. Erst im Jahre 1827 gelang es den Engländern, durch einen Sieg in der Nähe der Küstenstadt Accra ihr Ansehen wieder herzustellen. Vier Jahre später kam ein Frieden zwischen den Briten, den Nihanti und den Nihanti zu Stande. Die Festigung der englischen Herrschaft war indes so schwach, daß die Londoner Regierung die Colonie aufzugeben gedachte; nur durch den Vertreter der Kaufleute, den energischen George Maclean, der Gouverneurdienste that, wurde sie erhalten. Während der folgenden Jahrzehnte sicherte sich England durch Kauf die Herrschaft an der Küste, die es bis dahin mit den Dänen und Holländern getheilt hatte. Im December 1872 sandte der König der Nihanti, das erwählte Oberhaupt der verschiedenen Stämme dieses Volkes, eine Streitmacht von 40.000 Mann aus Kumaßi nach der Küste gegen die Engländer. Die Nihanti schlugen die mit letzteren verbündeten Nihanti und verheerten das Land. Im Sommer 1873 griffen die Nihanti die Küstenfestung Elmina an, wurden aber von den Mannschaften der britischen Kriegsschiffe, die an der Küste kreuzten, zurückgetrieben. Im November traf Sir Garnet Wolseley, der jetzige Vord- und Oberkommandirende der englischen Armee, an der Küste ein und übernahm das Befehl über die Truppen. Bald waren die Nihanti jenseits des Prahlusses zurückgeworfen. Sir Garnet drang nach mehrfachen Gefechten in Kumaßi ein, das zerstört wurde. Der König war entflohen. Nachdem auch von Osten her eine britische Streitmacht nach Kumaßi vorgezogen war, nahm der König Koko einen Frieden an, wodurch er sich zu einer Kriegsentzückung und zum Einstellen der Weidhempfen verpflichtete. 1884 brach nach Erledigung des königlichen Stufes Uneinigkeit unter den Nihanti aus, die sich gegenseitig aufrieben. Unter dem Beistande der Engländer, die den Frieden herstellten,

„Das ist ein Mißverständnis, mein Liebling! Ich hätte nicht die geringste Einwendung gemacht, wenn ich geahnt hätte, daß Du die Sache so tragisch nimmst. Natürlich werde ich die Angelegenheit noch heute ordnen. Du sollst wahrlich nicht länger an meiner Bereitwilligkeit zweifeln, jeden Deiner Wünsche zu erfüllen.“

Sie wandte sich ihm wieder zu, und ein flüchtiges Lächeln glitt über ihr kaltes Gesicht. „Und in der Stille Deines Herzens hältst Du mich dabei natürlich für schrecklich launenhaft und eigenartig, nicht wahr?“

„Sie sah in diesem Augenblick wieder so bezaubernd aus, daß seine einzige Antwort darin bestand, sie stürmisch an seine Brust zu ziehen und mit leidenschaftlichem Ungestüm ihren stolzen Mund zu küssen.“

Mit geschlossenen Augen duldete Editha ein paar Sekunden lang die Liebkosung, dann fragte sie leise, indem sie sich sanft aus seinen Armen befreite: „Und Du sorgst dafür, daß Fabian recht ist, noch ehe wir unsere Reise antreten? Später — nach unserer Hochzeit — werde ich Dir erzählen, warum mir solch daran lag.“

Die bloße Erwähnung jenes beglückenden Tages, nach dem er sich mit so heißer Inbrunst sehnte, reichte hin, auch das letzte kleine Bedenken in seinem Gewissen zu erlösen.

„Also es steht noch etwas Anderes dahinter?“ scherzte er. „Jemand ein fürchterliches Geheimniß? Ja, Liebste, warum hast Du mir das nicht gleich gesagt? Der Mann hätte dann natürlich längst aufgehört, Dich durch seine Nähe zu beunruhigen. Noch heute soll er daran gehen, seine Siebenhaden zu packen, ob er sich nun entschließt, den Posten anzunehmen oder nicht.“

„Ich danke Dir!“ flüsterte sie beinahe zärtlich. „Und nun laß mich fort. Meine Mutter wäre sonst im Stande, eine ganze Wagenladung von Trauerkostümen zu verschreiben.“

„Mag sie doch!“ rief der junge Majoratsherr übermüthig, indem er Editha den Arm reichte, um sie zu geleiten. „Nachher schicken wir das Zeug an irgend einen Wohltätigkeitsverein zur Vertheilung an arme Witwen. Denn hier auf Elvershöb wird sich, wie ich hoffe, nicht sobald ein Anlaß zu neuer Trauer finden.“

Der Ausgang ihres Gesprächs hatte ihn in die glücklichste Laune veretzt, und auch Editha athmete freier, jetzt, da es ihr endlich gelang, den gefährlichen Menschen zu entfernen, den sie haßte und fürchtete, seitdem er am Ufer des Waldjess ein Zeuge ihres heimlichen Treubruchs geworden war. (Fortsetzung folgt.)

ward Brempeh 1888 zum König ausgerufen, doch wurde er von seinem Volke nie als solcher förmlich anerkannt, weil er nicht feierlich nach a'tem Brauch auf den „goldenen Stuhl“ gesetzt worden war. Um seine Herrschaft zu befestigen, griff Brempeh mehrfach einzelne Nihanti-Stämme an, darunter einen, der unter britischem Schutze stand. Nachdem er vergeblich gewarnt worden war, zog Sir Francis Scott an der Spitze einer ziemlich bedeutenden Streitmacht nach Kumaßi und nahm Brempeh gefangen, der zuerst nach Elmina gebracht, dann nach Sierra Leone verschickt wurde, wo er gegenwärtig „zu Tode gefüttert wird“, um einen afrikanischen Ausdruck zu gebrauchen. Kumaßi erhielt einen englischen Präsidenten. Das Nihanti-gebiet wurde zur Goldküsten-colonie geichlagen.

Politische Ueberflucht.

Hermannstadt, 24. April.

Der Bericht des Finanz-Ausschusses des Magnatenhauses über den Gelehtentwurf betreffend die Ergänzung einiger Bestimmungen des G.-A. IV: 1893 lautet:

Dieser Gelehtentwurf ist berufen, den zwischen den §§. 14 und 15 des G.-A. IV: 1893 bestehenden Gegenatz zu beseitigen. Zu diesem Zwecke wird darin ausgesprochen, daß jene staatlichen Angestellten, deren Bezüge durch den G.-A. IV: 1893 nicht geregelt werden und die keinen besonderen Pensionsfond haben, nur in Betreff des mit der Dienststaze belegten Theiles ihrer Bezüge die Berechtigung von der Erwerbsteuer IV. Classe genießen; ferner, daß von den municipalen und communalen Steuerzuschlägen, sowie von den der Wegsteuer und der Ablosung der öffentlichen Arbeitsschuldigkeit sämtlichen staatlichen Angestellten, also auch diejenigen der kön. ung. Staatsbahnen und ihrer Fabriken befreit sind. In Anbetracht, daß diese Bestimmungen des Gelehtentwurfes entsprechende Manificationen der in den bezeichneten Paragraphen des G.-A. IV: 1893 niedergelegten Grundätze sind und daß der Gelehtentwurf andererseits Verfügungen enthält, welche die in Betreff der Steuerzuschläge und der Ablosung der öffentlichen Arbeitsschuldigkeit in der Vergangenheit bestehenden Meinungsverschiedenheiten ausgleichen, das Ansehen des richterlichen Urtheils wahren und mit den Verhältnissen rechnen, ertheilt der Ausschuss diesem Gelehtentwurf, welcher die Angelegenheit übergangsweise zu regeln berufen ist, seine Zustimmung und empfiehlt denselben zur Annahme im Allgemeinen und in den Details.

Dr. Josef Samajsa, Präsident.

Baron Josef Rudnyanskij, Referent.

Während die Deutschen im niederösterreichischen Landtage einander in den Haaren liegen, bereiten die Cechen für den Zusammentritt des Reichsrathes eine neue Obstructionscampagne vor. Wie man aus Wien meldet, sieht es nunmehr fest, daß der am 8. Mai zusammentretende Reichsrath und die Delegationen, die sich am 12. Mai in Budapest versammeln, neben einander tagen werden. In der Regel war es nicht üblich, den Reichsrath verjammelt zu halten, wenn die Session der Delegationen in Budapest stattfand; allein im Hinblick auf die zahlreichen und wichtigen Vorlagen, welche der Erledigung durch den Reichsrath harren, wird diesmal von der sonstigen Uebung eine Ausnahme gemacht werden. Das österreichische Abgeordnetenhaus wird allerdings am 11. Mai für einige Tage seine Sitzungen unterbrechen, und die Mitglieder der österreichischen Delegation werden sich nach Budapest begeben, um die Constatirung der Delegation zu vollziehen, der feierlichen Eröffnung der Delegationen anzuwohnen und allenfalls auch das Exposé des Ministers der Aussenwachen über die internationale Lage entgegenzunehmen. Die jedoch eintretende mehrtägige Pause in den Beratungen des Finanz-Ausschusses wird den Verhandlungen des Reichsrathes zugute kommen und wird zum Mindesten von den Ausschüssen des Abgeordnetenhauses ausgenützt werden können. Allerdings sieht für den Fall, als die Cechen die angelegte Obstruction verwirklichen sollten, zu erwarten, daß sie mit der Forderung hervortreten werden, der Reichsrath solle seine Thätigkeit während der Delegationsession unterbrechen, und es ist zu vermuthen, daß von czechischer Seite der Versuch unternommen wird, die Ausschüsse beschlußunfähig zu machen.

Zu der Sitzung des niederösterreichischen Landtages richtete Abgeordneter Noske folgende Anfrage an den Landmarschall: Als kürzlich der Abgeordnete Dner eine Interpellation einbrachte, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß die lägenhafte Blutbeschuldigung gegen die Juden in Pullen einer Reihe von Päpsten als Lüge anerkannt worden sei, rief Abgeordneter Schneider dazwischen: „Als ob es nicht auch Päpste gegeben hätte, die Geld gebraucht haben!“ Und als der Statthalter in der Beantwortung dieser Interpellation darauf verwies, daß der Ritualmord von den obersten kirchlichen Autoritäten der römisch-katholischen Kirche als grundlos erklärt worden sei, veranlaßte dies Herrn Schneider neuerdings zu dem Zwischenrufe: „Gegen Bezahlung!“ Durch diese Zwischenrufe erklärt Herr Schneider eine Anzahl von Päpsten und obersten kirchlichen Autoritäten für bestechliche Individuen, die um Geldes willen falsches Zeugniß abzugeben bereit gewesen wären. Der Landmarschall wird zugeben, daß eine größere Verunglimpfung des Statthalters Christi auf Erden kaum mehr gedacht werden kann, als die, welche durch die erwähnten Zwischenrufe durch ein Mitglied jener Partei verübt wurde, die sich christlich-soziale Partei nennt, verübt unter stillschweigender Duldung einer Majorität, deren Führer alljährlich zum Papste eine Wallfahrt unternimmt, um ihn seiner und seiner Partei Unterwürfigkeit zu versichern. Wäre die Zulassung nicht bloß Mittel zum Zwecke, sondern der Ausfluß einer aufrichtigen katholischen Ueberzeugung, so hätte die christlich-soziale Partei gegenüber den vorerwähnten Zwischenrufen in flammende Entrüstung ausbrechen und solcherart wenigstens ihre Solidarität mit dergleichen Beschimpfungen ablehnen müssen. Es muß aber auch Wunder nehmen, daß der christlich-soziale Partei so nahestehende Landmarschall kein Wort der Abwehr gefunden hat, als ein Mitglied der Majorität den höchsten kirchlichen Autoritäten gegenüber, deren sich die Mitglieder der Majorität so gern bedienen, eine Beschuldigung hinwarf, wie sie der größte Feind dieser Autoritäten nicht verunglimpfender hätte erfinden können. Der Interpellant fragt, ob Se. Excellenz in dem erwähnten Vorfalle keinen Anlaß finde, von seinem geschäftsordnungsmäßigen Rechte Gebrauch zu machen.

Der von den Mächten vereinbarte Austausch der Ratificationen der Acten der Friedensconferenz in Form der Deponirung dieser Acten bei der holländischen Regierung hat bereits begonnen. Jene Staaten, welche die Vereinbarungen zuvor ihren Parlamenten zur Genehmigung vorzulegen haben, werden die Ratificationen erst nach erfolgter Zustimmung der Vertretungen überreichen. Es ist demnach auch die Ernennung des internationalen Schiedsgerichtes noch nicht unmittelbar bevorstehend. Wie man zudem versichert, soll England nicht die Absicht haben, die Ratification der Friedensconferenz-Acten vor Abschluß des Friedens mit den südafrikanischen Republiken zu vollziehen.

Die Ursache der Truppenhebung nach Ueßlib bildet die wiederholt signalisirte Arnauten-Bewegung in Seniz und Zpez, welche zur Sperrung des Bazaris geführt hat. Die Ruhe soll bereits wieder hergestellt sein, ohne daß ein Zusammenstoß mit den Truppen, die angeblich wieder abberufen worden wären, stattgefunden hätte.

Wie der „World“ aus Washington meldet, werden, falls der Sultan nicht rasch handelt, dem türkischen Gesandten Ali Ferub Bey die Pässe überreicht und die diplomatischen Beziehungen bis zur erfolgten Zahlung der von der Regierung der Vereinigten Staaten verlangten Entschädigungssumme in der Höhe von 100.000 Dollars eingestellt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Ausschuss der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr gibt bekannt, daß am 28. April l. J. im Gesellschaftshaus eine gemüthliche Abend-Unterhaltung stattfindet, zu der die p. t. unterthänigen Mitglieder, sowie alle Gönner und Freunde des Vereines hiemit höflichst eingeladen werden. — Anfang 7/8 Uhr Abends. Hermannstadt, am 24. April 1900. Der Ausschuss.

Einladung

zu der am 5. Mai l. J., 4 Uhr Nachmittags, im kleinen Sitzungssaale des Comitathauses stattfindenden General-Versammlung des hygienischen Vereines.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1899. 2. Rechnungslegung pro 1899. 3. Präliminare pro 1901. 4. Verleihung der Freistellen in der Salzburger Kinder-Colonie. 5. Etwasige Anträge. Hermannstadt, am 20. April 1900.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. April.

— (Ein Bonmot des Königs.) Als Se. Majestät vor wenigen Monaten über ziemlich heftige rheumatische Schmerzen klagte, rief ihm ein hoher Würdenträger, im nächsten Sommer die Päder von Gastein zu gebrauchen, die genöthig von Wirkung sein würden. Lächelnd erwiderte darauf der König: „Jetzt habe ich noch viel zu viel zu arbeiten, um Curorte besuchen zu können; nach Gastein werde ich gehen, wenn ich einmal alt bin.“

— („Albina.“) Dem uns vorliegenden, klar und übersichtlich verfaßten Berichte über die am 31. v. abgehaltene XXVII. ordentliche General-Versammlung der Actionäre der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt, entnehmen wir Nachstehendes: Im Jahre 1899 war der Gesamtstand der Spareinlagen 8.512.356 fl. 58 kr.; am Ende des Jahres verblieb der Stand mit 5.193.941 fl. 40 kr. — Der Wechsel-Escompte war am Ende des Jahres 3.313.248 fl. 75 kr.; der Personal-Credit für Landwirthe 828.390 fl. 02 kr.; der Stand der Hypothekendarlehen 2.525.391 fl. 42 kr.; Wechsel-Credite mit Hypothekendarlehen 836.099 fl. 45 kr.; Conto-Corrent-Credite 734.265 fl. 99 kr.; Lombard-Darlehen 61.206 fl. 90 kr.; 5%ige Pfandbriefe verblieben in Circulation 2.407.750 fl.; der Gesamtumsatz in der Cassabewegung betrug 30.605.918 fl. 38 kr., der Giro-Conto-Verkehr mit der Oesterreichisch-Ungarischen Bank 8.688.937 fl. 66 kr. und per Prima-Nota kamen zur Verbuchung 19.692.077 fl. 13 kr. Der 1899-er Reingewinn beziffert sich auf 126.922 fl. 64 kr.; der Pensionsfond der „Albina“ 64 kr.: 1. 18% an Tantieme für den Verwaltungsrath, für die Beamten der Anstalt und für das Ausschuss-Comit: 17.446 fl. 07 kr. 2. Remunerationen 1020 fl. 3. Für wohltätige Zwecke 6500 fl. 4. Für den Beamten-Pensionsfond 7956 fl. 57 kr. 5. Dem Specialreservofond 10.000 fl. 6. Superdividende 54.000 fl., zusammen 96.922 fl. 64 kr. Nach Annahme dieses Antrages beträgt die Dividende des Jahres 1899 14 fl. per Actie. Der Special-Reservofond erreicht somit die Ziffer von 47.189 fl. 93 kr., der Beamten-Pensionsfond hingegen 151.828 fl. 96 kr.

Das Ergebnis der Wahlen in den Verwaltungsrath und in den Ausschussrath haben wir bereits in einer früheren Nummer unseres Blattes mitgetheilt.

In dem einseitigen Theile des Berichtes begegnen wir der folgenden bemerkenswerthen Stelle: „Seit einer langen Reihe von Jahren verbreiten gewissenlose Menschen in der Presse und im Parlamente tendenziöse Anklagen gegen die römischen Selbstitute, und im Besonderen gegen unser Institut als das älteste unter denselben: daß sie nämlich politische Tendenzen verfolgen und besonders darauf ausgingen, das magyarische Element aus seinem Besitze zu vertreiben. Niemals jedoch ist im Parlamente so viel über dieses Thema verhandelt worden, wie im laufenden Jahre, wobei die Intervention der Regierung und die Anwendung von außerordentlichen Maßregeln zur Beilegung des angeblichen Uebels verlangt wurde. Wir erklären alle Behauptungen dieser Art für tendenziöse Verleumdungen, und können unsere Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß es Staatsmänner und überhaupt ernte Menschen gibt, welche solchen Verleumdungen Glauben schenken können, ja sogar die Gesellschaft auffordern, Maßregeln zur Abwehr einer Gefahr zu ergreifen, welche nur in dem erhitzen Gehirn gewisser zweifelhafter Existenzen und einiger durch den Haß, den sie gegen das römische Element wegen seiner Lebensfähigkeit hegen, geblendeter Fanatiker besteht. Niemand hat und wird auch künftig keinen einzigen concreten Fall zeigen können, in welchem unser Institut irgend eine magyarische Familie um ihr Vermögen gebracht oder wo daselbe, sei es bei der Bewilligung oder bei der Eincastrirung seiner Darlehen, einen Unterschied zwischen Mensch und Mensch auf Grund seiner Nationalität gemacht hätte. Im Gegentheil können wir viele Fälle nachweisen, wo man von uns Hilfe erbeten hat und wo wir sie geleistet haben, um magyarische Familien vor dem sicheren Untergange zu bewahren, mit dem sie durch Wucherer und nicht römische Institute bedroht waren; wir können sogar beweisen, daß magyarische Familien mit unserer Hilfe nicht nur ihre Habe gerettet, sondern sich auch beträchtliches Vermögen erworben haben. Man möge auch nur einen Fall aufweisen, um dessen Willen unser Institut die Beschuldigung verdienen würde, die man mit so großer Unbesonnenheit gegen daselbe erhebt. Niemand wird das thun, weil es eben aus Mangel an Wahrheit Niemand thun kann. Darum glauben wir, berechtigt zu sein, von allen erusten Menschen, und insbesondere von den Organen des Staates zu verlangen, daß sie uns gegen die Fluthen dieser krankhaften Strömung schützen mögen.“

— (Unglücksfälle.) Dem 23-jährigen Tagelöhner Juon Popovicu aus Reppendorf zerbrach am Sonntag beim Hahnen-schießen der Gewehrlauf, wobei ihm das Endglied des linken Mittelingers weggerissen wurde. — Der 32-jährige Tagelöhner Franz Degenhardt aus Hermannstadt fiel vorgestern von einem Hühnerkopfen so unglücklich herab, daß er sich einen Bruch des linken Oberarmes erlitt. — George Gal, Gastwirth in Baumgarten, wollte gestern Nachmittags einige freitrende Hecher zur Ordnung weisen, worauf ihm einer der Excedenten eine Brandweinflasche in das Gesicht warf und ihm dadurch eine Rißwunde beibrachte. — Sämtliche Verunglückte wurden in das Franz-Josefs-Spital transportirt.

— (Todesfall.) Friedrich Martin Albrich, emeritirter Pfarrer von Deutsch-Teles, ist gestern im 81. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 25. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Ein räthselhafter Doppelselbstmord) beschäftigt die Vortheilung der Gemeinde Hofbuzal. Vor ungefähr zwei Wochen kam ein junges elegantes Paar in das Dorf, stieg im Gasthof ab und miethete sich drei Tage später eine Privatwohnung. Der Mann gab an, sie kämen aus Rumänien und beschäftigten, in der Umgebung ein Gut zu erwerben. Vor den Feiertagen erhielt das junge Paar den Besuch eines alten Herrn. Nach der Aussage der Hausbewohner hätte

es damals zornig entsetzt man die zum Selbstmörder confabulirt we gefunden. — (Gomatische Stephanie Thronarben (Wien) ist ein fasser L. U. diesem Pfand Einige dem Inhalt y Angef. welche die D. und damit z. sterben, de. In ein. zuletzt leer auf Zeit ist unru. in das Gerie. Klisch, weil. wendiges ober. man sich frem. Ein. s. leben, bis da. Das G. Blume blüht n. abgechiedener. Ist es n. gewein, nun. bewölften Him. verheißt! Wi. mit diesem. küssen?? — verweifte Noj. abgestreift! — (K. D. Jalu erstatt. bißh. ngelder. stellte sich he. einer Kirche. rechnet worde. verwendet we. an — wie „R. den Forrer. diese Geldr. — (D. Hilfsbuchhalter. hat sich diese. weise, erid. Gedichten des. Schmerz über. erziehen lüß. — (D. Meichenber. Grottan würd. zwei schwarz. und glorwür. bedrohten die. durchschüden. Was eine M. Nach zweitun. und tranken i. größte Aufsch. — (G. eines Sch. Ganghofer, 194 Seiten d. der Dichter. „Cavalleria. literarischen. hier dieser. gabe als „G. erid. eine. Reichthum era. Ergriffenheit. — (N. dem „Daily C. Marineminister. seit Jahren a. große Mengen. Lieferanten be. Durch die ein. Marineoffizier. 42 höhere Ma. verhaftet. Bei verfügbaren St. um dort einen. vorchriftsmäß. von einer M. — (M. meldet man: aus Charlow. des Waggon. Mädchens, die ihren Papieren. Körper wieien. nicht vor, da. — (E. Kriegscorvep. wirft von dem. Interesses steh. dieser militäri. marischall. Vor. präsidenten Ste. Regierungsgelb. im Neuberger. man sich nicht. ein gleich große. Empfangszimm. Teppich über. mit großen, g. vielen Tischen. mit der Feder. kann, aber es. verstorbenen B.

Sz. 3292/1900. tlkv.

[299] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szelistei kir. járásbírótság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Stefla Nicolae Dumitru végrehajtónak Stefla Nicolae hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni 1120 frt. tökékövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szelistei kir. járásbírótság) területén levő, Szelistye község határára fekvő, a szelistei I. rész 295. sz. tjkvben A. 1. 16. és 18. rendsz. egész, — valamint a szelistei 2026. sz. tjkvbeni A. 1. 1-3. rendsz. fekvőkből A. 2 és B. 15 alatti egy negyedére, a szelistei I. rész 3889. sz. tjkvbeni A. 1. 1-18. rendsz. fekvőkből Stefla Nicolae megillető 1/3-ára s a szelistei I. rész 2376. sz. tjkvbeni A. 1. 1. rendsz. fekvőből A. 130 alatt bejegyzett hányadára s p. a szelistei 295. sz. tjkvbeni A. 1. 9070. hr. sz. fekvőre 19 frtban, a 9445, 9446, 9447. hr. sz. fekvőre 39 frtban, a 2026. sz. tjkvbeni A. 1. 12555, 12567, 12568. hr. sz. fekvőből egy negyedére 60 frtban, a 12578. hr. sz. fekvő 1/4 részére 3 frtban, a 12597. hr. sz. fekvő 1/4 részére 3 frt. 25 kr., a szelistei 3889. sz. tjkvben A. 1. 611, 612. hr. sz. fekvő 2/3 részére 275 frt. 33 krban, a 1585. hr. sz. fekvő 2/3 részére 6 frt. 67 krban, a 1694. hr. sz. fekvő 2/3 részére 3 frt. 33 krban, a 5329. hr. sz. fekvő 1/3 részére 1 frt. 34 krban, a 6056, 6057. hr. sz. fekvő 2/3 részére 5 frt. 33 krban, a 6888. hr. sz. fekvő 2/3 részére 16 frt. 66 krban, a 7273. hr. sz. fekvő 2/3 részére 13 frt. 33 krban, a 7495, 7497/1. hr. sz. fekvőre 2/3 részére 21 frt. 33 krban, a 7825. hr. sz. fekvőre 2/3 részére 14 frt. 66 krban, a 7847, 7848. hr. sz. fekvő 2/3 részére 62 frt. 67 krban, a 7970. hr. sz. fekvő 2/3 részére 40 frt. 66 krban, a 8226. hr. sz. fekvő 2/3-ára 22 frtban, a 8396. hr. sz. fekvő 2/3-ára 40 frtban, a 8939. hr. sz. fekvő 2/3-ára 40 frtban, a 9113. hr. sz. fekvő 2/3-ára 11 frt. 33 krban, a 9550, 9551. hr. sz. fekvő 2/3-ára 24 frtban, a 9858. hr. sz. fekvő 2/3-ára 4 frt. 67 krban, a 10754. hr. sz. fekvő 2/3-ára, végül a szelistei I. rész 2376. sz. tjkvben A. 1. 1. rendsz. malomból Stefla Nicolae hagyatékát képező A. 130 tétel alatt bejegyzett hányadára 127 frt. 50 krban, az árverést 855 frt. 33 krban ezenel megállapított kikiáltási árrban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1900. évi június hó 24-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szelistye község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak a végrehajtható kivételével az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becslésének 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kikiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Kelt Szelistyén, 1899. évi december hó 14-én. A kir. járásbírótság telekkönyvi hatósága.

Rundmachung.

Freitag den 27. April 1. J., Nachmittags 1 Uhr, werden die zur Adaptierung der Dobringer Gemeinde-Kassier und Notars-Wohnung notwendigen Maurer-, Tischler-, Zimmermanns- und Schlosser-Arbeiten einzeln in öffentlicher Minuendo-Auction vergeben. Als Badium sind zu erlegen 10% des Ausrufspreises. Die Gemeinde-Vertretung behält sich das Recht vor, unter den drei Best-Bietenden zu wählen. Bauplan und Kosten-Voranschlag liegen in der Gemeinde-Kassier zur Einsichtnahme auf. Dobring, am 19. April 1900.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen. Nähere und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (1. 10) Telephon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Konto Nr. 804.316.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen. Dem Hermannstädter Bezirksgericht an Angel Safinczan, zur Tagfahrt am 30. April zu erscheinen. — Dem Fogarater Bezirksgericht an Zvon Ramba, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen.

Verkauf von Bienenkörben.

Die das Eigentum der Hermannstädter k. ung. staatlichen Heilanstalt für Geisteskranke bildenden, aus Holz, Stroh und Ruten hergestellten 86 Stück Bienenkörbe werden sammt Zubehör Sonntag den 29. April 1. J., Nachmittags 5 Uhr, in den Localitäten der Anstalt an den Meistbietenden verkauft werden. (200) 1-2

Die Tuch-Abtheilung der Firma Kastner & Öhler, Graz unterhält das grösste Sortiment in echt steierischen Loden. Anerkannt beste Fabrikate aus garantiert reiner Schafwolle. Mode-Stoffe, schwarze und blaue Stoffe für Herren-Kleider. Muster franco. (128) 15-20

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten, so kaufe man CHOCOLAT SUCIARD. Diese altbewährte, bestrenommierte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantiert rein und in der ganzen Welt beliebt. Ueberall käuflich. (14) 16-22

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur... Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Doskings, Staats-, Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache u. Gendarmen etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte (106) 19-24 Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn. Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Ehe der Zukunft 47. Auflage, mit 27 Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Vermögensverhältnisses. Inhalt: Nützliche Belehrungen sammt, selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Eifersucht des Familienheides geben, reiner Mann und Frau von der Ehe an bis zum freilichen Alter hin, sowohl vom wissenschaftlich wie praktischen Standpunkt aus betrachtet sowie Ehegattenverhältnisse, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhütungsmittelregeln für alle Fälle. Gekostet 208 Seiten. Hart. Preis 30 fr. Netto 12 fr. extra, wofür gefüllte Sendung auch in österr. oder ungar. Pfosten. J. Zaruba & Co., Hamburg. Nachnahme erhöht den Preis um 23 fr. (144) 13-26

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 269 3-36

Stofflos in's Haus gestellt wird hinfort jeden Nachmittag die am Morgen desselben Tages in der Dampfbutterei in Grossau erzeugte feine Tafelbutter aus reiner Kuhmilch zum bisherigen Preise von 30 Heller für ein Achtel-Kilo. Aus der Verkaufshalle abgeholt fojett ein Achtel-Kilo hinfort nur 28 Heller. Um Verfälschungen, welche bereits vorgekommen sind, zu vermeiden, wird jedes Butterstückchen aus der Dampfbutterei die Aufschrift „Grossau“ tragen. Anmeldungen für die Zustellung in's Haus auch für Monatskufen nimmt entgegen (291) 2-5 die Verkaufshalle des landw. Bezirks-Vereines, Sporergasse 4, vormalis Ludwig Reschner.

Spargel, täglich frisch gefochten, Carfiol, neue grüne Erbsen, neue Erdäpfel, 40 Sorten Flaschen-Weine, ff. Tafel-Weine weiss per Liter 34, 36 u. 40 fr., ff. Tafel-Weine roth per Liter 40 und 45 fr., alle Sorten Mineral-Wässer, garantiert frische Füllung, Halva und Rachat empfohlen (300) 1-3 Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2, Hermannstadt, Kleiner Ring 31.

Portraits in Oel, Aquarell-Farben oder Platin, sowie alle Arten von Photographien liefert unter Garantie die leistungsfähigste Anstalt Wilhelm Auerlich, Hermannstadt, Heltauergasse 53, Wien, IV/2, Favoritenstrasse 21. Die Preise sind in der Hermannstädter Anstalt seit 1. November 1899 bedeutend reducirt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. (40) 10-50 Aufnahmstunden täglich ohne Unterschied der Witterung von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags.

Habermann's Bräuhausgarten, durch seine schattigen Anlagen einer der beliebtesten Restaurations-Gärten, ist bereits eröffnet und stehen dem geehrten p. t. Publicum zwei neuhergerichtete Kegelbahnen zur gefälligen Benützung. Zum Ausschank kommen das vorzügliche, allgemeiner Beliebtheit sich erfreuende Habermann'sche Transsylvania-Bier und naturreine Weine und ist jederzeit auch für gute Küche bei solider Bedienung Vorsorge getroffen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Friedrich Moser, Restaurateur. Hermannstadt, im April 1900. (287) 2-3

Auf dem Hermannsplatze. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends. Zum ersten Male in Hermannstadt. Panopticum und anatomisches Museum ersten Ranges des Wilhelm Winter aus Temesvár. Daselbst besteht aus mechanisch-beweglichen Wachfiguren in Lebensgröße, historischen Gruppen u. Völker-Racen aus allen Welttheilen, Büsten berühmter Persönlichkeiten, darunter Kaiser und Könige, eine echte peruanische Mumie u. c. — Ein reichhaltiges anatomisches Museum aus Wachs, bestehend aus vielen Hundert Präparaten und Figuren. — Ein grossartiges, 100 Gläser zählendes Panorama mit den neuesten Tagesereignissen. Soeben aus München erhalten: Zwei neue Schlachten im Transvaal zwischen Buren u. Engländern. Das anatomische Museum ist Montag nur für Damen geöffnet. Entrée in's Panopticum und Panorama 30 kr., für Kinder bis zu 10 Jahren, dann für Militär ohne Charge die Hälfte. — Entrée in's anatomische Museum für Erwachsene 20 kr. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein hochachtungsvoll Wilhelm Winter.

Keil-Lack (Fussboden - Glasur) vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr. Gold-Lack, zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr. Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr., stets vorrätig bei: J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch. (165) 8-12

Verloren geblieben, 1 Tag nach Hermannstadt, Hermannstadt, in 40 Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, Monatlich, Mit Zustellung in's Haus monatlich, Einzelne Nummern, im Jahr, im Ans, Vierteljährig, für die Redaction, Friedric, Manuscripte werden, gefälligst, unfrankirt, genam, Kital-Abonne, No. 95

Die Reife eine Menge von ihnen innewoh Monarchie und Kreisen bleibt Reife nur um des verbündeten Quelle bekannt Entschluß des empfand, dem diesen dränge, zur Seite zu st. persönlicher Zed. Commentar.

Die span. hinderte indesse Zwecken in Be durch die Reife bereits die blo erziehen eine bulgarischen W. Diatische ist, auf der Balkan unverjucht lieg. Desterreich-Ung. Deutschland n. dieser Seite d. behauptet wird. der deutschen P. eines pommerid.

Ob nun den der Ehrg. muthigkeit der sicher ist, daß ruffisch-bulgaris wunden hält. Die Lage wird nach wie ganz in die Act thum mit einer kann. Vom günstigen Zeitr zu stellen, daß beiden Kaiser g. geht absolut nich bulgarische Ver mülhte: die Erb macht, vielleicht bulgarisch-herb Handumdrehen wandelt sein. S muß jedenfalls t. tisches Programm Theile in der B. Bürgerschaft find. Sie ergibt sich wendigkeit.

Nur wenn gebulbet. Die waren, vermoch seines Herzens er darüber auch hätte vergessen g. gebracht wurde, gegen seine Ger steigerte das beg Begegnung mit. Als die über seinen vier Bänden. und ohne sich gegen die zu er hinaus.

Es war hinüberzugehen, so weit und sein dieser Richtung zagenb umkehren eitel Silber vor war, wanderte